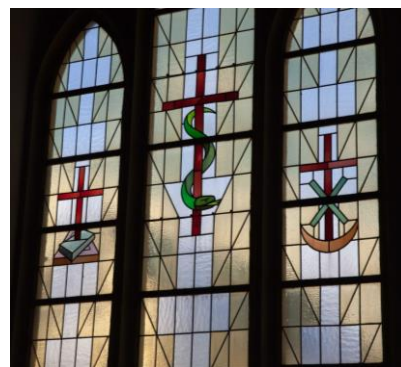


„Was ist Wahrheit?“

Die berühmte Frage des Pilatus und die Bedeutung von Karfreitag: Gottesdienst für den 10. April 2020 mit Predigt, Gebeten und Liedern

Pfarrer Theo Breisacher (in Corona-Zeiten nur in schriftlicher Form)



* Begrüßung

**Liebe Leserinnen, liebe Leser,
liebe Mitchristen,**

vor kurzem hat Peter Maffay die gegenwärtige Corona-Krise folgendermaßen beschrieben: „Solange wir Einfluss auf das haben, was in unserem Leben geschieht, solange wir alles im Griff haben, fühlen wir uns gut und sicher. Aber manche Dinge liegen nicht in unserer Macht. Diese Erfahrung machen wir gerade, kollektiv als Weltbürger.“

Es mag sein, dass uns die Jahre und Jahrzehnte des Wohlstands verwöhnt haben, weil wir nur selten wirkliche Not erlebt haben. Es mag sein, dass sie uns vorgegaukelt haben, wir hätten alles im Griff. Nun müssen wir plötzlich damit fertig werden, dass uns ein kleiner Virus im Griff hat und unser Leben völlig durcheinanderwirbelt. Dass wir völlig unerwartet mit den letzten Fragen des Lebens konfrontiert werden: Was ist, wenn es meine eigene Familie trifft? Was ist, wenn ich nächste Woche selber auf der Intensivstation liege und künstlich beatmet werden muss? Worauf kommt es dann noch an? Was gibt mir dann noch Trost und Kraft?

Dann stehen plötzlich ganz andere Fragen im Raum als sonst. Und so gesehen kann uns diese kritische Zeit vielleicht sogar zum Segen werden. Dann, wenn wir die richtigen Fragen stellen. Wenn wir uns zugleich die Mühe machen, tragfähige Antworten zu bekommen. Anders als Pilatus. Um ihn soll es heute in der Predigt gehen und um seine denkwürdige Begegnung mit Jesus kurz vor dessen Kreuzigung. Ich wünsche Ihnen gute Anregungen beim Lesen und Hören!

Zur Einstimmung schlage ich Ihnen heute den Eingangschor der Matthäuspasion von Johann Sebastian Bach vor:

<https://www.youtube.com/watch?v=6As1Pvz-mHs>

* Votum/ Psalmgebet

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes! Amen.
Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Wir beten Verse aus Psalm 22. Es ist der sogenannte Leidenspsalm Jesu: Jesus hat ihn vermutlich am Kreuz noch gebetet:

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht, und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

Aber du bist heilig, der du thronst über den Lobgesängen Israels.

Unsere Väter hofften auf dich; und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.

Zu dir schrien sie und wurden errettet, sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe; denn es ist hier kein Helfer.

Aber du, HERR, sei nicht ferne; meine Stärke, eile, mir zu helfen!

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,

wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

* Gebet

Allmächtiger, ewiger Gott, wir haben in den letzten Wochen mehr als sonst gespürt, wie gefährdet unser Leben ist. Wie schnell sich Freude und Glück ins Gegenteil kehren kann. Wir haben erlebt, wie scheinbar lebenswichtige Fragen plötzlich nebensächlich wurden.

Wir haben aber auch erlebt, wie man sich gegenseitig geholfen hat in diesen Tagen. Viele waren bereit, andere zu unterstützen. Viele haben denen gedankt, deren Dienst oft übersehen wird. Viele haben erkannt, wie wichtig Freunde und gute Nachbarn sind. Welch ein Segen es ist, wenn man eine Familie hat.

Wir bitten dich: Lass uns diese außergewöhnliche Zeit zum Besten dienen. Schenke uns Geduld, wenn wir uns noch längere Zeit einschränken müssen. Lass uns empfindsam bleiben für alle, die es schwer getroffen hat.

Herr Jesus Christus, wir stehen heute vor deinem Kreuz und erinnern uns an dein Leiden und Sterben.

Lass uns im Kreuz deine Liebe erkennen und deine Barmherzigkeit. Lass uns im Kreuz zugleich deine Nähe erkennen – auch noch im tiefsten Schmerz und Leid.

Alle Angst der Welt hast du ausgestanden und überwunden. Durch dein Opfer am Kreuz hast du uns den Himmel aufgeschlossen.

Keine Schuld ist so groß, dass du sie nicht vergeben könntest. Keine Not ist so groß, dass sie uns von dir trennen könnte.

Segne uns jetzt, wenn wir Zeit mit dir und mit deinem Wort verbringen. Rede zu selbst zu unseren Herzen. Amen.

* Lied: EG 86

**1. Jesu, meines Lebens Leben,
Jesu, meines Todes Tod,
der du dich für mich gegeben
in die tiefste Seelennot,
in das äußerste Verderben,
nur dass ich nicht möchte sterben:
Tausend-, tausendmal sei dir,
liebster Jesu, Dank dafür.**

**2) Du, ach du hast ausgestanden
Lästerreden, Spott und Hohn,
Speichel, Schläge, Strick und Banden,
du gerechter Gottessohn,
nur mich Armen zu erretten
von des Teufels Sündenketten.
Tausend-, tausendmal sei dir,
liebster Jesu, Dank dafür.**

**4) Man hat dich sehr hart verhöhnet,
dich mit großem Schimpf belegt,
gar mit Dornen dich gekrönt:
was hat dich dazu bewegt?
Dass du möchtest mich ergötzen,
mir die Ehrenkron aufsetzen.
Tausend-, tausendmal sei dir,
liebster Jesu, Dank dafür.**

**7) Deine Demut hat gebüßet
meinen Stolz und Übermut,
dein Tod meinen Tod versüßet;
es kommt alles mir zugut.
Dein Verspotten, dein Verspeien
muss zu Ehren mir gedeihen.
Tausend-, tausendmal sei dir,
liebster Jesu, Dank dafür.**

**8) Nun, ich danke dir von Herzen,
Herr, für die gesamte Not:
für die Wunden, für die Schmerzen,
für den herben, bitteren Tod;
für dein Zittern, für dein Zagen,
für dein tausendfaches Plagen,
für dein Angst und tiefe Pein
will ich ewig dankbar sein.**

Text: Ernst Christoph Homburg, 1659

<https://www.youtube.com/watch?v=TICv9frAYQ4>

* Lesung: Kreuzigung Jesu (Lukas 23)

32 Mit Jesus wurden zwei Verbrecher vor die Stadt geführt 33 zu der Stelle, die man »Schädelstätte« nennt. Dort wurde Jesus ans Kreuz genagelt und mit ihm die beiden Verbrecher, der eine rechts, der andere links von ihm. 34 Jesus betete: »Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!« Unter dem Kreuz teilten die Soldaten seine Kleider unter sich auf und warfen das Los darum.

35 Die Menge stand dabei und schaute zu. Und die Mitglieder des Hohen Rates verhöhnten Jesus: »Anderen hat er geholfen!

Wenn er wirklich der Christus ist, der von Gott gesandte Retter, dann soll er sich jetzt doch selber helfen!« 36 Auch die Soldaten trieben ihren Spott mit ihm. Sie boten ihm Essigwasser zu trinken an 37 und riefen ihm zu: »Wenn du der König der Juden bist, dann rette dich doch selber!« 38 Oben am Kreuz war ein Schild angebracht mit der Aufschrift: »Dies ist der König der Juden!«

39 Auch einer der Verbrecher, die mit ihm gekreuzigt worden waren, lästerte: »Bist du denn nicht der Christus, der versprochene Retter? Dann hilf dir selbst und uns!« 40 Aber der am anderen Kreuz wies ihn zurecht: »Du bist genauso zum Tode verurteilt worden wie dieser Mann. Fürchtest du Gott nicht einmal jetzt? 41 Wir werden hier zu Recht bestraft. Wir bekommen, was wir verdient haben. Der hier aber ist unschuldig; er hat nichts Böses getan.« 42 Dann sagte er: »Jesus, denk an mich, wenn du deine Herrschaft antrittst!« 43 Da antwortete ihm Jesus: »Ich versichere dir: Noch heute wirst du mit mir im Paradies sein.«

44 Am Mittag wurde es plötzlich im ganzen Land dunkel. Die Finsternis dauerte drei Stunden; 45 in dieser Zeit war die Sonne nicht zu sehen. Dann zerriss im Tempel der Vorhang vor dem Allerheiligsten mitten entzwei. 46 Und Jesus rief laut: »Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist!« Mit diesen Worten starb er. 47 Der römische Hauptmann, der die Hinrichtung beaufsichtigt hatte, lobte Gott und sagte: »Dieser Mann war wirklich unschuldig!«

*** Lied zum Anhören**

Mein Jesus, mein Retter, Keiner ist so wie du.
Lobpreis sei dir, jeden Tag mehr,
Für deine große Liebe, Herr.

Mein Tröster, mein Helfer, Du bist mir Zuflucht
und Kraft. Alles in mir beugt sich vor dir.
Du bist hoch erhoben, Herr!

Ruft zu dem Herrn, alle Enden der Welt!
Ehre und Dank dem, der alles erhält.
Himmel und Erde erhebt ihn und singt,
Wenn sein Name erklingt.

Wir preisen dich, du hast Großes getan.
Wir kommen vor dich und beten an.
Dank sei dir, Herr, du bist unvergleichlich gut.

Text + Melodie: Darlene Zschech, 1993

<https://www.youtube.com/watch?v=889vSbTb27c>

*** Predigt**

Liebe Gemeinde, obwohl er die Kreuzigung von Jesus befohlen hatte, schaffte es der römische Präfekt der Provinz Judäa bis in unser Glaubensbekenntnis. Seit 2000 Jahren wird sein Name auf der ganzen Welt an jedem Sonntag in christlichen Gottesdiensten genannt, wenn immer das Glaubensbekenntnis gesprochen wird: „... geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben ...“.

Über diesen Pilatus möchte ich in der Predigt nachdenken, weil dieser Mann erstaunliche Ähnlichkeiten mit uns modernen Menschen hat: **Er hat das Richtige erkannt, aber er hat dennoch nicht den Mut, die rechte Einsicht auch in die Tat umzusetzen. Und: Er stellt die Wichtigste aller Lebensfragen, will aber die Antwort am Ende gar nicht wissen.**

Zwei Interessante Parallelen. Zunächst aber die Frage, was wir über diesen Pilatus überhaupt wissen: Vielen ist vermutlich „Pilates“ geläufiger: eine moderne Trainingsmethode, um die „tief liegende Muskulatur der Körpermitte“ zu kräftigen, wie es im Internet heißt. Und wer am Vierwaldstätter See in der Schweiz Urlaub macht, der kennt „Pilatus“ natürlich als Hausberg von Luzern.

Von der historischen Person kennen wir nur ein paar Fakten: Er stammt aus der römischen Familie der „Pontier“. Der Namenszusatz „Pilatus“ ist möglicherweise von Speer oder Pfeiler abgeleitet. Sein Vorname ist unbekannt. Von 26 bis 36 n.Chr. war Pilatus Präfekt der römischen Provinz Judäa. Bei den Juden galt er als grausam, hinterlistig und geizig. In Lukas 13, 1 wird von der Ermordung von Pilgern aus Galiläa durch Pilatus berichtet. Weil er später in einer anderen Situation selbst für römische Verhältnisse viel zu brutal durchgegriffen haben soll, wurde er im Jahr 36 abgesetzt und nach Rom zitiert.

Dass es diesen Pilatus wirklich gegeben hat, gilt unter Historikern als unbestritten: Der römische Geschichtsschreiber Tacitus berichtet im Jahr 64, dass „Christus“ damals während der Amtszeit von Kaiser Tiberius durch den „Prokurator Pontius Pilatus“ hingerichtet wurde. Im Jahr 1961 fand man außerdem eine Inschrift mit seinem Namen.

Weshalb Pilatus überhaupt in den Prozess gegen Jesus einbezogen wurde, lag an den politischen und rechtlichen Verhältnissen der damaligen Zeit: Normalerweise hielten sich die Römer aus religiösen Streitfragen der Juden heraus. Die religiöse Führungsschicht hatte das Recht, eigene Urteile zu fällen und Strafen zu verhängen. Die sogenannte „Blutgerichtsbarkeit“, also die Verhängung der Todesstrafe, war jedoch dem Präfekt der römischen Provinz vorbehalten. Nach dem Urteil des Hohen Rates hatte sich Jesus der Gotteslästerung schuldig gemacht. Darauf stand nach den jüdischen Gesetzen die Todesstrafe. Dieses Urteil selber zu vollstrecken, war ihnen jedoch verboten. Deshalb baten sie Pilatus, die Todesstrafe zu vollstrecken.

Damit sind wir beim ersten Thema dieser Predigt und den Ähnlichkeiten von Pilatus mit uns Menschen im Jahr 2020:

(1) Er hat das Richtige erkannt, aber er bringt nicht den Mut auf, die rechte Einsicht in die Tat umzusetzen.

Schauen wir zunächst in die Bibel, wie die Situation damals vom Evangelisten Lukas berichtet wird (Kapitel 23):

1 Und die ganze Versammlung stand auf, und sie führten Jesus vor Pilatus 2 und fingen an, ihn zu verklagen, und sprachen: „Wir haben gefunden, dass dieser unser Volk aufhetzt und verbietet, dem Kaiser Steuern zu geben, und spricht, er sei Christus, ein König.“ 3 Pilatus aber fragte ihn und sprach: „Bist du der Juden König?“ Jesus antwortete ihm und sprach: „Du sagst es.“ 4 Pilatus sprach zu den Hohenpriestern und zum Volk: „Ich finde keine Schuld an diesem Menschen.“ 5 Sie aber wurden noch ungestümer und sprachen: „Er wiegelt das Volk auf damit, dass er lehrt hier und dort in ganz Judäa, angefangen von Galiläa bis hierher.“

... 13 Pilatus aber rief die Hohenpriester und die Oberen und das Volk zusammen 14 und sprach zu ihnen: „Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht als einen, der das Volk aufwiegelt; und siehe, ich habe ihn vor euch verhört und habe an diesem Menschen keine Schuld gefunden, derentwegen ihr ihn anklagt Herodes auch nicht, denn er hat ihn uns zurückgesandt. Und siehe, er hat nichts getan, was den Tod verdient. 16 Darum will ich ihn schlagen lassen und losgeben.“

18 Da schrien sie alle miteinander: „Hinweg mit diesem, gib uns Barabbas los!“ 19 Der war wegen eines Aufruhrs, der in der Stadt geschehen war, und wegen eines Mordes ins Gefängnis geworfen worden. 20 Da redete Pilatus abermals auf sie ein, weil er Jesus losgeben wollte. 21 Sie riefen aber: „Kreuzige, kreuzige ihn!“ 22 Er aber sprach zum dritten Mal zu ihnen: „Was hat denn dieser Böses getan? Ich habe nichts an ihm gefunden, was den Tod verdient; darum will ich ihn schlagen lassen und losgeben.“ 23 Aber sie setzten ihm zu mit großem Geschrei und forderten, dass er gekreuzigt würde. Und ihr Geschrei nahm überhand. 24 Und Pilatus urteilte, dass ihre Bitte erfüllt werde, 25 und ließ den los, der wegen Aufruhr und Mord ins Gefängnis geworfen war, um welchen sie baten; aber Jesus übergab er ihrem Willen.



Antonio Ciseri, Ecce Homo, ca. 1868-80

Dreimal wiederholt Pilatus, dass Jesus nach seiner persönlichen Einschätzung unschuldig ist. Gleichzeitig hat er schnell erkannt, dass bei den Gegnern Jesu noch andere Motive im Spiel waren, als nur die Treue zu ihrem Gesetz. Nach Markus 10, 15 spielten wohl auch Neidgefühle der Hohenpriester Jesus

gegenüber eine Rolle: Er konnte die Massen begeistern, während ihr eigene Autorität täglich schmolz. Matthäus berichtet außerdem von einer Episode, dass die Frau von Pilatus von Jesus geträumt hat. Sie lässt ihm ausrichten, er solle doch unter allen Umständen die Finger von Jesus lassen und die gewünschte Todesstrafe nicht vollstrecken (Matthäus 27, 19).

Dennoch bringt Pilatus nicht den Mut auf, standhaft zu bleiben und die richtige Einsicht auch in die Tat umzusetzen. Aus Angst vor den Hohenpriestern und ihrem Einfluss willigt er schließlich – wider besseren Wissens – ein und lässt Jesus hinrichten. Ein ausgesprochen feiges Verhalten. Pilatus hätte wahre Führungsstärke beweisen können. Doch er versagt auf der ganzen Linie.

Und nun könnten wir ganz viele Beispiele aus unserer modernen Welt aufzählen, wo es ähnlich läuft: Man weiß zwar, was richtig und gut und wichtig wäre, aber man tut es trotzdem nicht. Man hat zwar das Richtige zwar erkannt, aber man ist zu faul, zu bequem oder zu feige, um auch so zu handeln:

Seit Jahren ist bekannt, dass Pflegekräfte im Verhältnis zu anderen Berufen und gemessen an ihrer gesellschaftlichen Bedeutung viel zu wenig verdienen. Durch die Corona-Krise ist dieser Missstand nun wieder in aller Munde. Aber ob sich nun wirklich etwas ändert?

Oder: Seit Jahren wird kritisiert, dass deutsche Waffen auch in Krisengebiete geliefert werden und dass die Ausfuhrbestimmungen oft viel zu lax ausgelegt werden. Ein eindrucksvoller Spielfilm in der ARD hat daran erinnert, dass in Mexiko mit deutschen Waffen unschuldige Menschen zu Tode kommen. Und nicht nur dort! Ob sich nun endlich etwas ändert?

Aber man muss gar nicht am großen Rad drehen: Eine Schülerin sieht, wie auf dem Schulhof ein Mitschüler übel gehänselt wird. Sie ist eloquent und wäre selbstbewusst genug, um ihn zu verteidigen. Aber sie möchte vor den anderen Klassenkameraden nicht als uncool dastehen. Also schaut sie weg.

Oder: Eine Sachbearbeiterin bekommt seit Jahren mit, wie bei der Abrechnung von Sozialleistungen bewusst falsche Zahlen eingetragen werden. Sie weiß genau, dass es Unrecht ist. Aber ihr fehlt der Mut, mit den

richtigen Personen darüber zu reden. Also lässt sie es laufen und schweigt.

Oder: Seit Jahren schiebt man das versöhnende Gespräch mit dem Bruder oder mit seiner Nachbarin vor sich her. Man spürt genau, dass ein Gespräch längst überfällig ist. Und man weiß auch, dass man selber den ersten Schritt tun sollte. Aber nichts geschieht, weil man zu träge ist. Zu feige oder zu ängstlich.

So könnte man noch vieles aufzählen. Arno Backhaus hat mal gesagt: „Manche verpassen den Himmel nur um 45 Zentimeter – die Entfernung zwischen ihrem Kopf und ihrem Herzen“. Auf dem Zollstock ist es eine denkbar kurze Strecke zwischen dem Kopf und dem Herzen bzw. den Händen oder den Füßen. Und doch führt die rechte Einsicht oft genug nicht zum nötigen Handeln.

Genau wie bei Pilatus. Er hätte nichts zu befürchten gehabt: Als römischer Präfekt saß er am längeren Hebel. Und er hatte das Oberkommando über die Soldaten. Was hätte ihm schon passieren können, wenn er das Todesurteil über Jesus verweigert hätte? Er hat es am Ende dennoch unterschrieben. In einer symbolischen Geste wäscht er sich vor den Augen aller die Hände, so wie auf dem folgenden Bild zu Matthäus 27, 24.



Antwerpener Schnitzaltar

Sein Versagen als Führungspersönlichkeit macht das nicht besser. Er unterschreibt das Todesurteil trotzdem. Wider besseres Wissen. Weshalb genau, bleibt ein Geheimnis. Vielleicht war er in einer anderen (für ihn persönlich wichtigeren) Sache auf das Wohlwollen der Priester angewiesen. Oder er war einfach nur feige. Oder wollte seine Ruhe haben. Oder war zu faul, um sich intensiver mit der Anklage gegen Jesus zu beschäftigen. –

Damit sind wir bei der zweiten Ähnlichkeit zwischen Pilatus und uns Menschen im Jahr 2020: **Pilatus stellt die Wichtigste aller Lebensfragen. Doch die Antwort auf diese Frage interessiert ihn gar nicht.**

Und das, obwohl derjenige leibhaftig vor ihm steht, der diese Frage besser und qualifizierter beantworten könnte als jeder andere.

Der Evangelist Johannes beschreibt diese Szene in Kapitel 18 folgendermaßen:
33 Da ging Pilatus wieder hinein ins Prätorium und rief Jesus und fragte ihn: „Bist du der König der Juden?“ 34 Jesus antwortete: „Sagst du das von dir aus, oder haben dir's andere über mich gesagt?“ 35 Pilatus antwortete: „Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Was hast du getan?“ 36 Jesus antwortete: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von dieser Welt.“ 37 Da fragte ihn Pilatus: „So bist du dennoch ein König?“ Jesus antwortete: „Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.“ 38 Spricht Pilatus zu ihm: „Was ist Wahrheit?“ Und als er das gesagt hatte, ging er wieder hinaus zu den Juden und spricht zu ihnen: „Ich finde keine Schuld an ihm“.

„Was ist Wahrheit?“ Über diese Frage von Pilatus wurde schon viel spekuliert: War es eine echte Frage? Oder war es nur so dahingegagt? Wollte Pilatus es wirklich wissen? War er tatsächlich bereit, sich mit dieser wichtigsten aller Fragen ernsthaft zu beschäftigen? Oder wollte er damit lediglich das Gespräch

möglichst schnell beenden, weil ihm das Thema plötzlich zu persönlich war?

Kann man in Pilatus den modernen Skeptiker sehen? Dieser weiß ja sehr wohl, dass die Frage nach einer letzten Wahrheit ein wichtige Sache ist. Doch der Skeptiker drückt sich um eine persönliche Antwort, indem er relativiert: „Jeder hat doch irgendwie recht“, sagt er: „Am Ende hat jeder seine eigene Wahrheit?“

Oder soll man Pilatus eher zu den sogenannten Agnostikern zählen? Diese halten sich vornehm heraus, wenn es um die letzten und tiefsten Fragen des Lebens geht. Sie haben zwar nichts gegen Religion. Sie respektieren jeden, der von seinem Glauben überzeugt ist. Doch sie selbst interessiert diese Frage nicht: Das sei nichts für sie. Sie kümmern sich lieber um angeblich wichtigere Themen.

„Was ist Wahrheit?“ Ob Pilatus diese Frage ernst genommen oder es nur dahin gesagt hat: Es ist die wichtigste aller Lebensfragen. Worauf kommt es im Leben vor allem an? Was ist mein Auftrag, meine Bestimmung als Mensch? Und: Worauf kann ich mich verlassen? Was gibt mir selbst in der größten Not noch Halt und Zuversicht?

Was ist Wahrheit? Die Bibel gibt darauf eine klare Antwort. Allerdings eine unerwartete: Die Wahrheit ist keine Sache, die man wissen könnte. Die Wahrheit im biblischen Sinne ist eine Person. Denn Jesus sagt von sich selbst: **„Ich bin der Weg, ich bin die Wahrheit, ich bin das Leben.“** (Johannes 14, 6)

Was heißt das: Jesus ist die Wahrheit in Person? Wahrheit im biblischen Sinne sind keine philosophischen Merksätze oder Einsichten. Wahrheit ist in der Bibel das, worauf man sich verlassen kann. Und weil letzten Endes nur auf Gott immer und in jeder Hinsicht Verlass ist, hat die Wahrheit immer mit Gott zu tun. Es ist im Kern also keine Frage des Wissens. Keine intellektuelle Frage. Sondern eine Beziehungsfrage: **„Wem kann ich vertrauen? Auf wen kann ich mich verlassen? Wem will ich mich anvertrauen?“**

„Was ist Wahrheit?“: Wenn Pilatus damals wirklich eine Antwort erwartet hätte auf diese Frage, hätte Jesus vielleicht so geantwortet: **„Die Antwort auf deine Frage, Pilatus, hat mit Gott zu tun. Denn nur Gott ist in jeder Hinsicht vertrauenswürdig. Gott kann dir diese Frage**

beantworten, worauf es ankommt im Leben: Nämlich, seinen Willen zu tun. Gott zu lieben und den Nächsten zu lieben. Ich bin von Gott geschickt, um das den Menschen zu sagen. Wer bereit ist, auf die Wahrheit zu hören, der hört auf mich und schenkt mir und meinen Worten Vertrauen.“

Leider hatte Pilatus keine Zeit oder keine Lust, sich weiter damit zu beschäftigen. Damit wird Pilatus letztlich zur tragischen Figur: Er hat das Richtige erkannt und tut es trotzdem nicht. Er stellt die entscheidende Frage, will aber die Antwort gar nicht hören. –

Die weltweite Corona-Krise hat viele Menschen nachdenklich gemacht. Zumindest im ersten Moment. Meine Sorge ist, dass diese Nachdenklichkeit nicht lange anhält, sondern man schnell wieder zur Tagesordnung übergeht und in der bisherigen Oberflächlichkeit weiterlebt. Dabei wäre die gegenwärtige Krise eine einmalige Chance, dass jeder sein persönliches Lebenskonzept auf den Prüfstand stellt und ganz ehrlich die Frage stellt: Wird mich das, worauf ich bisher vertraut habe, auch in den Krisen des Lebens noch tragen? Wenn mir einmal der Boden unter den Füßen weggezogen wird? Wenn plötzlich alles fraglich wird, was ich vorher als wichtig und richtig angesehen habe? Wenn man vielleicht sogar plötzlich den Tod vor Augen hat und sich davor fürchtet, schon bald vor dem lebendigen Gott zu stehen und über sein bisheriges Leben Rechenschaft abgeben muss?

Es hat mich sehr bewegt, dass Papst Franziskus am 27. März völlig außer der Reihe den größten aller katholischen Segen „Urbi et Orbi“ gespendet hat. Ich teile die katholische Lehre mit ihrer komplizierten Unterscheidung von Sünden, die nur Gott vergeben kann, und den Sündenstrafen, die die Kirche auferlegt, zwar nicht. Ich bin auch nicht der Meinung, dass die Kirche Sündenstrafen erlassen kann. Das ist uns Evangelischen alles ziemlich fremd.

Aber sein Anliegen hat mich bewegt: Angesichts Tausender von Corona-Kranken und vieler bereits Verstorbenen macht er sich Sorgen um das Seelenheil der Menschen. Er hat Angst davor, dass die Menschen nicht im Frieden mit Gott sterben könnten. Vermutlich deshalb hat er diesen „großen“ Segen, der sonst nur dem Weihnachts- und Osterfest vorbehalten ist, angesichts der Corona-Pandemie völlig außer der Reihe gespendet.

Ich frage mich: Treibt uns eine ähnliche Sorge um die Menschen und ihr Seelenheil? Worauf kommt es im Leben an? Worauf kann ich mich verlassen? Was ist die Wahrheit, die trägt?

Für uns Evangelische gibt der Heidelberger Katechismus darauf eine eindrucksvolle Antwort: **Frage: „Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?“ Antwort: „Dass ich mit Leib und Seele, im Leben und im Sterben, nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre. Er hat mit seinem teuren Blut für alle meine Sünden vollkommen bezahlt und mich aus aller Gewalt des Teufels erlöst ... Darum macht er mich auch durch seinen Heiligen Geist des ewigen Lebens gewiss und von Herzen willig und bereit, ihm forthin zu leben.“** (EG 884)

Genau das ist das zentrale Thema von Karfreitag: Aus Liebe hat sich der Sohn Gottes für die Sünden der Menschen geopfert. Weil sich kein Mensch mit guten Taten den Himmel verdienen kann, schenkt er jedem, der ihm vertraut, die Vergebung aller seiner Schuld. Das ist das Geheimnis von Karfreitag. Das große Geschenk der Gnade, das Paul Gerhardt so in Worte gefasst hat: **„Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe! Der gute Hirte leidet für die Schafe, die Schuld bezahlt der Herde, der Gerechte, für seine Knechte.“**

Und Pilatus? Er war so nahe dran. Er stellt die wichtigste aller Fragen. Doch er will die Antwort gar nicht wissen. Und das, obwohl derjenige vor ihm steht, der diese Frage fundiert und zuverlässig wie sonst keiner beantworten könnte. Derjenige, der nur einen Tag später am Kreuz das große Heilswerk vollbringt. Der steht vor Pilatus. Doch dem ist die Antwort auf seine Frage im Grunde egal.

Schade drum! Gebe Gott, dass wir es anders machen. Gebe Gott, dass uns die Augen aufgehen und zugleich auch der Verstand. Gebe Gott, dass wir uns in der Suche nach Wahrheit nicht in sophistischen Spielereien verlieren.

Denn die Antwort auf diese Lebensfrage ist nicht von unserem intellektuellen Vermögen abhängig. Es ist die Frage, ob wir diesem Jesus Vertrauen schenken wollen. Ob wir unser Leben ihm anvertrauen möchten. Amen.

*** Lied: Herzliebster Jesu ... (EG 81)**

1. Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen, dass man ein solch scharf Urteil hat gesprochen? Was ist die Schuld, in was für Missetaten bist du geraten?

2. Du wirst gegeißelt und mit Dorn gekrönt, ins Angesicht geschlagen und verhöhnet, du wirst mit Essig und mit Gall getränkt, ans Kreuz gehenket.

3. Was ist doch wohl die Ursach solcher Plagen? Ach, meine Sünden haben dich geschlagen; ich, mein Herr Jesu, habe dies verschuldet, was du erduldet.

4. Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe! Der gute Hirte leidet für die Schafe, die Schuld bezahlt der Herre, der Gerechte, für seine Knechte.

7. Ach großer König, groß zu allen Zeiten, wie kann ich gnugsam solche Treu ausbreiten? Keins Menschen Herz vermag es auszudenken, was dir zu schenken.

8. Ich kanns mit meinen Sinnen nicht erreichen, womit doch dein Erbarmung zu vergleichen; wie kann ich dir denn deine Liebestaten im Werk erstatten?

Text: Johann Heermann, 1630

<https://www.youtube.com/watch?v=XspqgdLjAVw>

*** Fürbittengebet/ Segen**

Allmächtiger, ewiger Gott, du kannst auch aus schlimmen Dingen Gutes entstehen lassen. Du hast uns in der gegenwärtigen Krise herausgerissen aus unserem alltäglichen Trott. Aus diesem Teufelskreis, in dem alles immer schneller und noch schneller gehen muss.

Vielen von uns hast du nun etwas mehr Ruhe verordnet. Und Zeit zum Nachdenken. Zeit für der Familie. Zeit für sich selbst. Vielleicht auch Zeit mit dir und mit deinem Wort. So hilf uns doch, dass diese weltweite Krise uns allen zum Besten dient.

Wir bitten dich für alle, die in den Krankenhäusern, Pflegeheimen und Sozialstationen

ihren Dienst tun: Halte deine schützenden Hände über sie. Bewahre sie davor, sich selber anzustecken. Schenke ihnen Mut und Zuversicht, den Menschen in deiner Liebe zu dienen.

Wir bitten dich für alle, die sich angesteckt haben, besonders für diejenigen, die mit schweren Symptomen zu kämpfen haben: Schenke ihnen, wenn es möglich ist, ihre Gesundheit zurück.

Wir bitten dich für alle, denen die Ärzte mit medizinischen Mitteln nicht mehr helfen können: Lass sie im Vertrauen auf dich den Frieden finden.

Wir bitten dich für alle, die sich einsam fühlen: die vielleicht vorher schon allein waren und sich nun erst recht damit schwer tun, Kontakte zu finden: Herr, sprich du selbst zu ihren Herzen und lass sie deine Nähe spüren. Und mache Menschen bereit, in unkonventioneller Weise in Kontakt mit ihnen zu kommen.

Wir bitten dich für alle Familien: Schenke viel Verständnis füreinander. Schenke kreative Ideen, um die viele Zeit, die man miteinander verbringt und verbringen muss, sinnvoll zu nutzen. Sei besonders bei den Familien, die mit Suchtproblemen, schweren Krankheiten oder anderen Problemen zu kämpfen haben: Halte deine schützende Hand über Kinder und Eltern. Und lass, wenn es möglich ist, immer auch Menschen da sein, die ihre Unterstützung anbieten.

Wir beten weiter in der Stille für alle, die wir kennen, für alle, die unserer Fürbitte anbefohlen sind ...

Vater Unser im Himmel ...

Weil Gott dich segnet,

kannst du gelassen in diese Tage gehen,

gehorsam seinem Wort folgen,

und treu tun, was er dir aufträgt.

So segne dich der dreieinige Gott: der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

* Lied zum Anhören

Es gibt unter den neuen Lobpreisliedern nicht viele richtig gute Passionslieder. Das folgende Lied von Albert Frey ist eines davon. Es beschreibt die Spannung, in der wir als Christ oft leben: Wir wissen oft ganz genau, was wir tun sollten, und tun es trotzdem nicht ...

***Zwischen Himmel und Erde ist ein Riss
Und ein Kampf zwischen Licht und
Finsternis in dieser Zwischenzeit
Zwischen Himmel und Erde sind wir noch
Und das, was wir nicht wollen, tun wir doch
In dieser Zwischenzeit***

***Mitten in dieser Welt,
Doch nicht von dieser Welt
Wir gehören zu dir
Und doch sind wir noch hier***

***Zwischen Himmel und Erde hängst du dort
Ganz allein und verlassen von Mensch und
Gott; Zwischen Himmel und Erde
ausgestreckt, dort am Kreuz ...***

Text und Melodie: Albert Frey

<https://www.youtube.com/watch?v=9HXLVJqP3mY>

* Informationen

Diesen Gottesdienst dürfen Sie gerne weitergeben oder per Mail weiterleiten an Menschen, die sich vielleicht darüber freuen.

Auch weiterhin gilt unser Angebot für solche Menschen, die in diesen Tagen Unterstützung brauchen: regelmäßiger Einkaufsdienst, dringende Botengänge, mit dem Hund Gassi gehen, ein schlichtes Telefongespräch, um mit jemand zu reden oder sich auszutauschen ... und so weiter. Rufen Sie uns einfach im Pfarramt an (Telefon 07633 – 52 93) oder schreiben Sie uns eine Mail.

Wann wir wieder Gottesdienst in der Kirche feiern dürfen, kann im Moment niemand sagen. Wir sind gespannt, wie es mit der Schule und dem Kindergarten nach den Osterferien weitergehen wird. Versuchen wir uns in Geduld zu üben und machen wir das Beste aus dieser außergewöhnlichen Zeit!

Hausbesuche des Gemeindepfarrers sind auch weiterhin nicht möglich. Davon ausgenommen sind allerdings seelsorgerliche Notlagen, Besuche bei Sterbenden oder Trauergespräche mit der Familie im kleinen Kreis. Sie können mich gerne jederzeit anrufen, wenn Sie ein Anliegen haben, damit wir einen Termin vereinbaren können. Ich bin über die Telefonnummer 07633 – 52 93 auch außerhalb der Öffnungszeiten des Pfarrbüros erreichbar. Das Pfarrbüro ist im Moment für den Publikumsverkehr geschlossen. Bescheinigungen etc. sind aber weiterhin erhältlich. Geben Sie uns bitte telefonisch oder per Mail Bescheid.

Zum Schluss noch eine ganz praktische Bitte: Den Klingelbeutel können wir auf diesem Weg natürlich nicht herumreichen. Aber viele unserer Ausgaben und Verpflichtungen laufen trotz Corona-Maßnahmen weiter. Wir freuen uns über jede Unterstützung bzw. Überweisung. Schon jetzt ein herzliches Dankeschön dafür!

Seien Sie alle Gott befohlen!
Theo Breisacher

Mail: theo.breisacher@ekistaufen.de
Telefon 07633 – 52 93

aufgeschnappt:

